



„Weihnachten wird in den Herzen entschieden!“

Predigt über Johannes 3,16 (Heiligabend 2011)

Liebe weihnachtliche Gemeinde,

„Weihnachten wird unter dem Baum entschieden!“ – die Werbung einer großen Elektroartikel-Kette hat es in sich, weil sie den Nerv vieler trifft. Weihnachten, das Fest der Geschenke.

Ich weiß nicht, was heute unter Ihrem Baum liegt. Ich weiß aber, dass Weihnachten mit einem Geschenk entschieden wird. Allerdings ist das nicht ein Geschenk, das sich käuflich erwerben ließe. Das biblische Wort für den Heiligen Abend benennt ein Geschenk, das Weihnachten längst entschieden hat. *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16) Gott schenkt seinen Sohn. Damit entscheidet sich Weihnachten. Allerdings nicht unter meinem Baum, sondern in meinem Herzen.

Gott hat ein großes Geschenk für Sie und für mich, das wir nicht nur einmal auspacken können und dann im Bücherregal, Küchenschrank oder Hobbykeller zur Seite legen. Nein, Gottes großes Geschenk an Sie und mich ist ein echter Gebrauchsgegenstand für mein ganzes Leben.

Ich will anhand der Figuren aus der Weihnachtsgeschichte entfalten, was ich damit meine.

1. Weihnachten wird in den Herzen entschieden, das gilt den Mut- und Hoffnungslosen. **Da sind die Hirten auf den Feldern vor Bethlehem** – wir haben die Szene aus ungezählten Krippenspielen vor Augen. Schlafende Hirten, die vom Licht der Engelschar geweckt werden.

In vielen ausgeschmückten Dialogen werden die Hirten als mut- und hoffnungslose Schar dargestellt. Ob das historisch vertretbar ist oder nicht – darauf kommt es mir jetzt nicht an. Vielmehr will ich mit den Hirten allen Mut- und Hoffnungslosen unter uns zusprechen: Gott macht dir ein großes Geschenk! Du brauchst nicht zu verzweifeln. Deine Mutlosigkeit ist nicht das Letzte in deinem Leben. Es gibt für dich eine Hoffnung.

Ich denke dabei an die vielen Menschen, die sich ausgebrannt fühlen. Eines der Themen dieses zu Ende gehenden Jahres. Burnout, da brannte einmal ein Feuer in mir, das mich nun ganz und gar verzehrt hat. Jetzt weiß ich nicht mehr, woher ich meine Kraft für den Alltag nehmen soll. Ich sitze bei den Hürden meines Lebens und sollte für andere da sein. Aber es ist um mich dunkel geworden. Ich sehe diejenigen gar nicht mehr, für die ich mich eigentlich einsetzen wollte.

Berühmte Fußballer und Trainer, aber auch manche Schauspieler oder andere Prominente sprechen über die Symptome der Erschöpfung und Über-

forderung. Das ist gut so! Denn damit sprechen sie für Ungezählte, die nicht so prominent sind und dennoch an dem leiden, was wir Burnout nennen, auch in unserer Kirche.

All den Ausgebrannten, Ausgelaugten, Mut- und Hoffnungslosen unserer Zeit gilt die Botschaft von Weihnachten: Gott schenkt sich dir, in seinem Sohn, dem Kind in der Krippe. Große Freude wird allen widerfahren. Das hören die Hirten auf den Feldern zu Bethlehem. Hörst du das auch? Auch dir, der du noch mutlos auf dem Feld deiner Traurigkeit sitzt, gilt das Geschenk der Freude.

Bernhard von Clairvaux hat einen der für mich bedeutendsten Texte zum Thema Burnout verfasst. Er schreibt vor vielen Jahrhunderten einen Brief an den gestressten Papst Eugen III. Der zentrale Satz dieses seelsorgerlichen Briefes lautet: „Gönne dich dir selbst. Ich sage nicht, tu das immer, ich sage nicht, tu das oft, aber ich sage, tu das immer wieder einmal: Sei wie für alle anderen auch für dich selbst da, ...“

Liebe Gemeinde. So sehr liebt Gott die Welt, dass er dir dieses Geschenk des Mutes, der Kraft und der Freude macht. Weihnachten wird in unseren Herzen entschieden. Das Entscheidende ist, ob wir das Geschenk annehmen.

Von den Hirten heißt es am Ende der Weihnachtsgeschichte: sie *„kehrten wieder um priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“* (Lk 2,20)

„Als ich bei meinen Schafen wacht,
ein Engel mir die Botschaft bracht.
Des bin ich froh. Froh, froh, froh.
Benedicamus domino.

Den Schatz muss ich bewahren wohl,
so bleibt mein Herz der Freuden voll.
Des bin ich froh. Froh, froh, froh.
Benedicamus domino.“
(Speyrer Gesangbuch, 1631)

2. Weihnachten wird in den Herzen der Menschen entschieden, das gilt denen, die sich von der Kirche und dem Glauben weit entfernt haben. **Da sind die Weisen aus dem Morgenland, die von ferne kommen** – Ich weiß nicht von wo aus Sie heute Abend hierher in den Gottesdienst gekommen sind. Ich meine jetzt nicht die vielen Orte, Straßen und Häuser in denen Sie wohnen. Nein ich meine Ihre innere Haltung und Einstellung. Für manche von Ihnen mag es seit langer Zeit wieder das erste Mal sein, dass Sie in einer Kirche sind. Schön, dass Sie heute da sind!

Manche werden sich innerlich von dem Glauben entfernt haben. Für sie war es sicher eine lange Anreise. Aber Sie haben sich Gott sei Dank auf den Weg gemacht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie nicht enttäuscht zurückgehen.

Die Weisen, Könige oder Sterndeuter – wie auch immer wir die Gestalten der Weihnachtsgeschichte bezeichnen - haben sich auch auf einen beschwerlichen Weg gemacht. Ein Stern ist es gewesen, der sie in Bewegung setzte. Von für damalige Verhältnisse unglaublich weit entfernt kommen sie dann zunächst nach Jerusalem – weil sie den neuen König im Palast vermuten, wo auch sonst - und schließlich in den ärmlichen Stall um anzubeten.

Die weit Entfernten erleben in dem Kind von Bethlehem die Nähe Gottes. Das ist Gottes großes Geschenk für die, die nicht mehr glauben können; denen Kirche schon längst keine Heimat mehr bietet; für die, die kein Vertrauen mehr in Gott haben: Gottes großes Geschenk ist, dass er sich selbst auf den Weg macht. „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn gab...*“ Der Auslöser für die Begegnung der Weisen mit Gott ist, dass er uns liebt. Sein Stern, mit dem er die Weisen lockt, ist Ausdruck seiner Liebe zu uns Menschen.

Vielleicht können wir nicht vertrauen, weil uns zu vieles an dem Sinn des Lebens zweifeln lässt; vielleicht sind wir enttäuscht von der Kirche, weil sie nicht so ist, wie sie sein sollte; vielleicht hadern wir mit Gott, weil es das Schicksal nicht gut mit uns meint; vielleicht sind wir weit weg von einer neuen Begegnung mit Jesus Christus, das mag alles sein.

Aber wir sind für Gottes Liebe niemals unerreichbar. Wir dürfen wissen: er gibt uns nicht auf. Gott hört niemals auf, um uns zu werben, uns zu lieben. Vielleicht ist der Stern, der dich in Bewegung setzt, nur schwer zu erkennen, vielleicht strahlt er nicht sehr hell. Aber er ist da. Gottes Liebe hört nicht auf um deine Hand anzuhalten.

Wir haben in diesem Jahr mit vielen hundert Menschen in dieser Kirche eine Reise ins Land des Glaubens unternommen. Manche haben diese Chance genutzt und wieder neu mit dem Glauben begonnen. Diese Glaubensreise geht an vielen Orten und in vielen Gemeinden unserer Stadt auch im neuen Jahr weiter. Der Text dieses Heiligabends spricht von einem Glauben, der ewiges Leben verspricht. Glück und Heil, Segen und Freude. Auch wenn du von ganz weit gekommen bist, jetzt bist du da, in Gottes Nähe. Darfst dich von seiner Liebe beschenken lassen.

„Stern über Bethlehem wir sind am Ziel,
denn dieser arme Stall birgt doch so viel!
Du hast uns hergeführt, wir danken dir,
Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!“
(EG 544,3)

3. Weihnachten wird in unseren Herzen entschieden, das gilt den Erniedrigten unserer Welt. **Da sind Maria und Josef, die einfachen Leute aus Nazareth** – auch sie stehen für mich für Gottes großes Geschenk. Nicht im Palast, nicht bei reichen Leuten kommt Jesus zur Welt. Ein Zimmermann aus Nazareth, eine junge Frau, die sich selbst für niedrig hält – das sind die Hauptfiguren der Weihnachtsgeschichte. Lukas berichtet oben drein von der Volkszählung, ohne Raum und Herberge ist das Paar in Bethlehem. Und bei Matthäus gilt die Kampfansage der Mächtigen seiner Zeit schon dem kleinen Christuskind. Josef muss mit seiner Familie vor den mörderischen Banden König Herodes fliehen.

Gottes Liebe zu uns Menschen hat also von Anfang an den Hang zur Niedrigkeit. „*Er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an... Er erniedrigte sich selbst...*“, so bekennt Paulus im Christushymnus des Philipperbriefes (Phil 2,7f.) Gottes Sympathie gilt also den Schwachen und Einfachen. Gott ist mit denen solidarisch, die von anderen verachtet werden. Das ist Weihnachten, dass sich Gott nicht mit den Reichen und Feinen dieser Welt, sondern mit den Mägden und Flüchtigen, den Obdachlosen und Erniedrigten abgibt.

Deshalb müssen wir dem Trugschluss energisch widersprechen, dass Weihnachten dort entschieden würde, wo das Geld großartige Geschenke unter den Baum zaubert. Nein, Weihnachten wird dort entschieden, wo ich mich für die Erniedrigten unserer Zeit einsetze, wo ich ihnen eine Chance gebe.

Ich bin in diesem Jahr mit einer Delegation des Kirchenkreises in Südafrika gewesen. Wir haben an der Grenze zu Mozambique unsere schwarzen, lutherischen Partnerkirchen besucht. Wir haben die Flüchtlinge des schwarzen Kontinents gesehen, die im Staub und Dreck der Straße Erniedrigten, die in Wellblechhütten Lebenden, die Obdachlosen, die Arbeitslosen, die AIDS-Kranken und die Kinder ohne Wasser, die kilometerweit zur Schule laufen.

Gerade bei und durch diese Menschen habe ich aber wieder eine Freude und Fröhlichkeit im Glauben entdeckt, die uns hier so fremd erscheint. Die Gottesdienste, die wir mit diesen Menschen feiern durften, haben mich unglaublich bereichert. Ich will mich beschenken lassen von und durch eine Liebe Gottes, die zu allererst denen gilt, die arm und schwach und ohne Lobby sind.

Und ich will mich von und durch die Liebe Gottes anstecken lassen, achtsam zu sein auf die, die längst nicht so reich beschenkt werden wie ich an diesem Heiligabend.

„Er äußert sich all seiner G`walt, wird niedrig und gering
und nimmt an eines Knechts Gestalt der Schöpfer aller Ding.

Er wechselt mit uns wunderlich: Fleisch und Blut nimmt er an
und gibt uns in seins Vaters Reich die klare Gottheit dran.

Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein!“

(EG 27,3-5)

Weihnachten wird nicht unter dem Baum, sondern im Herzen entschieden, denn *„also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“*

Amen